

Piezunka, Anne; Bengel, Angelika; Frohn, Julia; Simon, Toni; Dietze, Torsten
**Inklusionsorientierte Schulentwicklung. Interdisziplinäre Rückblicke,
Einblicke und Ausblicke**

Frohn, Julia [Hrsg.]; Bengel, Angelika [Hrsg.]; Piezunka, Anne [Hrsg.]; Simon, Toni [Hrsg.]; Dietze, Torsten [Hrsg.]: Inklusionsorientierte Schulentwicklung. Interdisziplinäre Rückblicke, Einblicke und Ausblicke. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 11-18



Quellenangabe/ Reference:

Piezunka, Anne; Bengel, Angelika; Frohn, Julia; Simon, Toni; Dietze, Torsten: Inklusionsorientierte Schulentwicklung. Interdisziplinäre Rückblicke, Einblicke und Ausblicke - In: Frohn, Julia [Hrsg.]; Bengel, Angelika [Hrsg.]; Piezunka, Anne [Hrsg.]; Simon, Toni [Hrsg.]; Dietze, Torsten [Hrsg.]: Inklusionsorientierte Schulentwicklung. Interdisziplinäre Rückblicke, Einblicke und Ausblicke. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 11-18 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-262117 - DOI: 10.25656/01:26211

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-262117>

<https://doi.org/10.25656/01:26211>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:



*Anne Piezunka, Angelika Bengel, Julia Frohn, Toni Simon und
Torsten Dietze*

Inklusionsorientierte Schulentwicklung. Interdisziplinäre Rückblicke, Einblicke und Ausblicke

1 Einleitende Worte zu Vera Moser

Mit dieser Festschrift möchten wir Vera Moser und ihr wissenschaftliches Wirken anlässlich ihres 60. Geburtstages würdigen. Wir freuen uns sehr, dass wir für die Grußworte zwei wichtige Wegbegleiterinnen von ihr gewinnen konnten: Helga Deppe-Wolfinger, ihre Doktormutter, und Isabell Diehm, ihre „wissenschaftliche Schwester“ (Diehm in diesem Buch) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zugleich war es uns wichtig, auch die Perspektive des Herausgeber*innenteams im Rahmen der einleitenden Worte einzubringen. Wir, Angelika Bengel, Torsten Dietze, Julia Frohn, Anne Piezunka sowie Toni Simon, sind (ehemalige) Mitarbeiter*innen von Vera in Berlin und Frankfurt am Main. Einige von uns hat sie als Doktormutter bei der Betreuung der Dissertationen intensiv begleitet.

Mit diesen einleitenden Worten möchten wir Vera Mosers Beitrag für die scientific community nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf persönlicher Ebene anerkennen. Ihre Arbeiten zeichnen sich unseres Erachtens insbesondere durch eine interdisziplinäre Herangehensweise, den Austausch mit Praxis und Politik sowie durch ihr Engagement in der Förderung von Wissenschaftler*innen in der Qualifizierungsphase aus.

Interdisziplinäre Herangehensweise

Nicht zuletzt durch die Arbeit an diesem Band ist uns nochmals deutlich geworden, dass sich Vera Mosers Wirken durch die Anwendung von unterschiedlichen theoretischen Zugängen und Perspektiven auszeichnet. So greift sie in ihrer Forschung unter anderem auf Arbeiten aus der Soziologie, der feministischen Theorie, der historischen Bildungsforschung, der Sonderpädagogik sowie der Schulforschung, -pädagogik und -didaktik zurück. Des Weiteren spiegelt sich dies auch in verschiedenen Kooperationen wider, z. B. im Projekt „FDQI-HU“ oder im Projekt „Profession und normative Ordnungen in der Entstehung der urbanen Hilfs-

schule: Die Modernisierung der Regierung des Sozialen“. Diese interdisziplinäre Herangehensweise impliziert unseres Erachtens das Potenzial, blinde Flecken zu identifizieren und disziplinübergreifende Parallelen zu entdecken. Für Vera Moser geht dies zugleich mit dem Anspruch einher, nicht nur unterschiedliche Zugänge kennenzulernen, sondern diese auch theoretisch zu durchdringen und kritisch zu reflektieren. Für die Wissenschaft eine Bereicherung – und für uns in der Konzeption dieses Bandes eine kleine, aber spannende Herausforderung hinsichtlich des Ziels, die vielen verschiedenen Perspektiven inhaltlich zu bündeln.

Austausch mit Politik und Praxis

Der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. der Austausch mit Politik und Praxis spielt für Vera Moser eine zentrale Rolle. Dies wird beispielsweise durch ihre zahlreichen Vorträge in Schulen und anderen Settings, ihre Zusammenarbeit mit Elternverbänden sowie ihren Austausch mit der Bildungspolitik, insbesondere in Berlin und Hessen, deutlich. Dabei greift sie auf ihre Forschung zurück, um auf bestehende Ungleichheiten hinzuweisen und Mängel bei der Umsetzung von Inklusion explizit anzusprechen, etwa durch einen Beitrag zum Thema Chancengleichheiten im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ im Mai 2022.

Der Transfer zwischen Wissenschaft und Politik bzw. Praxis geht in ihrem Falle jedoch nicht nur in eine Richtung. Die Interessen, Themen und institutionellen Logiken von Bildungspolitik und -praxis kennenzulernen und zu verstehen, spielt für sie in ihrem Handeln eine große Rolle: Sie stellt sicher, dass diese Perspektiven bei der Realisierung von Forschungsprojekten berücksichtigt werden, z. B. aktuell beim BMBF-Projekt „schAUT“. In Bezug auf zukünftige Generationen von Forscher*innen ist es ihr – wie beim Graduiertenkolleg „Inklusion – Bildung – Schule“ an der Humboldt-Universität zu Berlin – ein Anliegen, dass auch sie den Bezug zur Praxis nicht verlieren. So war das Hospitieren an verschiedenen Schulen in Deutschland ein fester Bestandteil der Kollegkonzeption. Dabei macht sie in Gesprächen immer wieder deutlich, dass das Einbeziehen von unterschiedlichen Perspektiven zwar anstrengend, aber eine große und wichtige Bereicherung für die eigene Arbeit darstellt.

Nachwuchsförderung

„Hast du ein Glück, mit Vera Moser zu arbeiten!“ – diesen Satz haben wir schon häufiger gehört, und dies zu Recht. Wir sind bzw. waren ihr sehr dankbar für ihr Vertrauen und die damit verbundene Freiheit, die es uns ermöglicht (hat), eigene Interessen und Themen zu verfolgen. Dabei hat Vera Moser zugleich unsere „Karrieren“ im Blick und öffnet uns immer wieder Türen, indem sie in verschiedenen Settings auf unsere Arbeiten hinweist. Zugleich schätzen wir an ihr, dass sie eine

kritische Distanz zu aktuellen Tendenzen in Bezug auf die Ökonomisierung von Wissenschaft zeigt: Sie übt beispielsweise keinen Publikationsdruck oder Ähnliches bei ihren Mitarbeiter*innen aus.

Unterstützung in der Qualifizierungsphase bedeutet für sie auch, dass sie uns auf detaillierte Art und Weise kritisch-konstruktives Feedback auf unsere Arbeiten gibt – unabhängig davon, ob uns dies handgeschrieben, postalisch oder via E-Mail erreicht. Zugleich wird Vera Mosers fürsorgende Seite gegenüber Mitarbeiter*innen deutlich, wenn sie uns im klassischen Sinne einer „Doktormutter“ verteidigt, z. B. auf Konferenzen, oder wenn sie durch verschiedene Maßnahmen sehr deutlich macht, dass Care-Tätigkeiten und Forschungsleistung durchaus miteinander vereinbar sind und sie sich in der Verantwortung sieht, ihren Beitrag dafür zu leisten. So schreckt sie nicht davor zurück, ihr Büro zum Kinderspielplatz umzufunktionieren.

Wir haben auf inhaltlicher und persönlicher Ebene sehr viel von Dir gelernt, liebe Vera, und tun dies weiterhin. Dafür möchten wir Dir ganz herzlich danken.

2 Ziel des Bandes

In dem oben beschriebenen Sinne wird mit diesem Sammelband eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten von inklusionsorientierter Schulentwicklung angestrebt. In Anlehnung an Rolff stehen dabei die drei Themenbereiche Organisationsentwicklung, Professionalisierung und Unterrichtsgestaltung im Mittelpunkt (z. B. Rolff 2013). Dabei beinhaltet Schulentwicklung stets eine zeitliche Komponente, die zum Teil explizit formuliert wird, aber häufig auch implizit mitschwingt. So findet beispielsweise in der historisch orientierten Inklusionsforschung eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit statt, indem etwa Fragen nach möglichen Anknüpfungspunkten, Pfadabhängigkeiten oder Zäsuren bearbeitet werden. Von zentraler Bedeutung für die Schulentwicklung ist zudem die Analyse des Status quo, die z. B. auf aktuell relevante Merkmale inklusionsorientierten Unterrichts ausgerichtet ist. Diese theoretischen oder empirischen Arbeiten zur Schulentwicklungsforschung eröffnen wiederum eine Zukunftsperspektive, die aus Sicht der gegenwärtigen wissenschaftlichen Ansprüche und Kenntnisse mitgestaltet werden kann. In diesem Zusammenhang argumentiert Moser, dass Schulentwicklung als ein „fortlaufender (Selbst)Evaluations- und Reflexionsprozess“ (Moser 2017, 106) verstanden werden sollte.

Ausgehend von Vera Mosers Arbeiten möchten wir an eine Definition von Inklusion anknüpfen, auf die sie in ihren Arbeiten an unterschiedlicher Stelle, beispielsweise in ihrer Antrittsvorlesung an der Humboldt-Universität zu Berlin (Moser 2012), verweist:

„Inklusive Pädagogik bezeichnet Theorien zur Bildung, Erziehung und Entwicklung, die Etikettierungen und Klassifizierungen ablehnen, ihren Ausgang von den Rechten vulnerabler und marginalisierter Menschen nehmen, für deren Partizipation in allen Lebensbereichen plädieren und auf strukturelle Veränderungen der regulären Institutionen zielen, um der Verschiedenheit der Voraussetzungen und Bedürfnisse aller Nutzer/innen gerecht zu werden.“ (Biewer 2009, 193)

Der Band soll einen interdisziplinären Zugang zur Thematik eröffnen, der es ermöglicht, die einzelnen Dimensionen von Schulentwicklung aus der Perspektive von verschiedenen (Sub-)Disziplinen und unterschiedlichen Zugängen – z. B. sonderpädagogischen, historischen, soziologischen und erziehungswissenschaftlichen – zu betrachten und miteinander zu verknüpfen. Darüber hinaus sollen die jeweiligen Beiträge auch die zeitliche Perspektive berücksichtigen, indem z. B. Verbindungen zwischen Strukturen, Kulturen und Praktiken der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hergestellt werden.

Die skizzierte thematische Ausrichtung des Bandes *Inklusionsorientierte Schulentwicklung* greift nach Auffassung der Herausgeber*innen wesentliche Themenfelder auf, die die umfassende Forschung von Vera Moser widerspiegeln.

3 Aufbau und Inhalt

Der Band wird durch einführende Worte von *Helga Deppe-Wolfinger* und *Isabell Diehm* eingeleitet, die als langjährige Wegbegleiterinnen Vera Mosers auf die gemeinsam bearbeiteten Diskurse, Forschungsschwerpunkte und Erlebnisse zurückschauen.

Mit ihrem historisch-vergleichenden Beitrag zu inklusionsorientierter Schulentwicklung anhand exemplarischer Entwicklungen in den unterschiedlichen Schulsystemen der ehemaligen DDR und damaligen BRD eröffnen *Ute Geiling* und *Toni Simon* den Themenblock der Organisationsentwicklung. Die Autor*innen gehen dabei der Frage nach, welche Aspekte der Schulsysteme in den beiden Staaten aus heutiger Sicht (nicht) als inklusionsorientiert gedeutet werden könnten und welche Anregungen sich aus ihnen für die gegenwärtige inklusive Schulentwicklung ableiten lassen.

Im Anschluss teilen *Sibylle Blömer-Hausmanns* und *Irmtraud Schnell* ihre Erfahrungen im politischen Streit um eine Schule für *alle* in Form eines Essays, der die Rolle der Eltern im Kampf um eine Beschulung von Kindern ohne Ausschluss thematisiert. Im Text werden Rechtssprechungen der letzten vierzig Jahre zu Fragen einer inklusiven Schule chronologisch dargestellt, woraus Impulse für die Zukunft gewonnen werden. Beide Autor*innen plädieren zudem dafür, die Perspektive von Eltern in der aktuellen Inklusionsforschung wieder stärker zu berücksichtigen und den Dialog mit ihnen (intensiver) zu suchen.

Julia Frohn und *Angelika Bengel* widmen sich daraufhin dem Thema der Lehrkräftekooperation durch die Nutzung digitaler Lernmanagementsysteme (LMS) auf Basis einer Interviewstudie unter Berliner Lehrkräften. Dabei stehen die Kooperationsformen Austausch, arbeitsteilige Kooperation sowie Kokonstruktion im Zentrum der Untersuchung. Es zeigt sich, dass LMS zur Lehrkräftekooperation beitragen können, die für die inklusive Schule bzw. Schulentwicklung als höchst bedeutsam erachtet wird, und dass die digitalen Settings neben Chancen auch Risiken für schulische Akteur*innen und die Gestaltung inklusiver Bildung bergen. Der Beitrag von *Marcelo Caruso* präsentiert danach eine Chronologie verschiedener, sich teils widersprechender Inklusionen aus sozialhistorischer Perspektive und weist die Schulpflichtigkeit in Deutschland als rechtliche Basis der ‚großen‘ Inklusion aus. Er bearbeitet damit das Desiderat der Verzahnung von Fragen der Schulpflichtigkeit mit Fragen eines separierenden Schulsystems, das als Ausblick und Anregung des Beitrags für die weitere Bearbeitung akzentuiert wird.

Ebenfalls im Bereich der Organisationsentwicklung thematisieren anschließend *Merle Hummrich* und *Wolfgang Meseth* die Unwahrscheinlichkeit der Inklusion anhand zweier Falldarstellungen; so wird mittels eines sozialwissenschaftlichen und eines empirischen Zugangs gezeigt, dass auch inklusionsorientierte Bemühungen zur Entstehung bzw. Verfestigung exklusiver Strukturen beitragen können, und es werden die Anforderungen an Schule und Unterricht reflektiert.

Michael Urban eröffnet daraufhin einen theoretischen Blick auf die Schwierigkeiten, die einer inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung entgegenstehen, indem er mögliche Relationen systemtheoretischer und diskurs- bzw. subjektivierungstheoretischer Figuren analysiert. Auf Basis dieser theoretischen Perspektive postuliert er die Notwendigkeit einer reflexiven Auseinandersetzung mit der Komplexität, die inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen grundsätzlich innewohnt bzw. diese (mit-)konstituiert.

Den Abschluss des ersten Teils bildet der Beitrag von *Anja Hackbarth*, der mittels praxeologischer Rekonstruktionen von Elternperspektiven die Bedeutung fähigkeitsbezogener Normalitäts- und Abweichungskonstruktionen beleuchtet und sie als Barrieren schulischer Inklusion ausweist. Dabei wird erörtert, wie Eltern Inklusions- und Segregationsmechanismen wahrnehmen und wie sie diese individuell bearbeiten.

Jan Kuhl, *Torsten Dietze* und *Lisa Marie Wolf* thematisieren im Bereich der Qualifizierung daraufhin die Entstehung und Entwicklung sonderpädagogischer Diagnostik in Deutschland vor dem Hintergrund professionstheoretischer Entwicklungen. Mit Fragen nach Zuständigkeitsverteilungen zwischen allgemeinpädagogischen und sonderpädagogischen Lehrkräften im Bereich der Diagnostik sowie der Frage nach wirksamen Formen (sonder-)pädagogischer Förderung in multiprofessionellen Settings leisten sie damit einen Beitrag zu aktuellen Fragen der inklusionsorientierten Schulentwicklung.

Anhand von Figuren von Andersheit und Geschlecht analysiert anschließend *Barbara Rendtorff* mögliche Konstruktionen einer/s „Anderen“ anhand verschiedener Figurationen von Andersheit – etwa als Bedrohung, als Stütze des Imaginären oder als – z. T. unfreiwillig verstrickte – relationale Größe. Mit der Frage des Verständnisses von Andersheit bzw. der Konstruktion des „Anderen“ greift die Autorin ein für die Integrations- und Inklusionspädagogik zentrales Thema auf, das der Frage des Umgangs mit (vermeintlicher) Andersheit vorgelagert ist.

Benjamin Haas und *Sven Bärmig* diskutieren in ihrem Beitrag Forschungsergebnisse zur Kooperation von Regel- und Sonderpädagog*innen mit Blick auf Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung. Im Text weisen sie die Notwendigkeit einer Verallgemeinerung der Exklusionsvermeidung als wesentliche Grundlage für die inklusionsorientierte Schulentwicklung aus und betonen die Dringlichkeit, geteilte Reflexionsräume für die Potenziale und Grenzen gemeinsamer Tätigkeiten im Organisationsraum Schule zu schaffen.

Simone Danz und *Sven Sauter* präsentieren daraufhin das widersprüchliche Bild der praktischen Umsetzung der UN-BRK – etwa im Hinblick auf z. T. steigende Exklusionsquoten – in Deutschland und skizzieren auf dieser Grundlage sowie auf Basis einer exemplarischen Selbstbeschreibung eine mögliche professionstheoretische Fassung inklusionsorientierten Lehrkräftehandelns.

Ebenfalls zur Frage qualitativvoller Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für pädagogische Professionelle blicken *Andreas Keller* und *Maik Walm* auf gewerkschaftliche Reformperspektiven für die Lehrkräftebildung. Anhand des „Zukunftsforums Lehrer_innebildung“ sowie der „Leitlinien für eine innovative Lehrer_innenbildung“ der GEW aus dem Jahr 2017 zeigen die Autoren bisherige Reformentwicklungen sowie mögliche nächste Schritte auf.

Im Hinblick auf eine mögliche Transformation pädagogischer Professionsverständnisse rekonstruieren im Anschluss *Anna Moldenhauer* und *Matthias Olk* Relationierungen von Allgemeinem und Besonderem im Sprechen von Förderlehrer*innen eines „Inklusionsteams“ an einer Gesamtschule. Die sequenzanalytisch gewonnenen Impulse offenbaren Einblicke in eine mögliche Verschiebung sonderpädagogischer Praktiken vom Besonderen zum – wenn auch unspezifischem – Allgemeinen, die für Fragen der inklusionsorientierten Professionalisierung wesentlich erscheinen.

Dieter Katzenbach nutzt anschließend den Barrierebegriff als Orientierung für die Frage nach dem „anderen Blick“, um mögliche Charakteristika einer sonderpädagogischen Expertise – auch anhand von Habermas' Universalpragmatik und Oevermanns Professionalisierungstheorie – gebündelt zu modellieren. Anhand der so herausgearbeiteten unterschiedlichen Perspektiven von Regel- und Förderlehrkräften werden Potenziale und Herausforderungen in der inklusionsorientierten Kooperation von Pädagog*innen skizziert.

Als einen weiteren Beitrag zur Professionalisierung zukünftiger Lehrkräfte für inklusive Settings plädieren *Dietlind Gloystein* und *Grit Wachtel* im Anschluss für einen systematischen Ausbau der Feedback-Strukturen in der universitären Lehrkräftebildung und zeigen die Notwendigkeit umfassenden Feedbacks für die Entfaltung von Persönlichkeits- und Leistungspotenzialen von Studierenden auf. Orientiert an Diversität, dialogischen und partizipativen Prämissen sowie inklusiven Werten erörtern sie Möglichkeiten der Implementierung einer förderlichen Feedbackkultur in der Lehrkräftebildung.

Ellen Brodesser, *Laura Rödel* und *Nena Welskop* thematisieren mit Bezug auf das Forschungsprojekt „FDQI-HU“ wiederum den Weg von der Idee zur Umsetzung inklusionsorientierter Professionalisierungskonzepte mit besonderem Fokus auf die Querschnittsdisziplinen der Sprachbildung und der Sonderpädagogik und ihren möglichen Einfluss auf fachdidaktische Forschungs- und Entwicklungszugänge. Anhand von Implementierungserfahrungen in der ersten und zweiten Phase der Lehrkräftebildung eröffnen sie auch Perspektiven auf phasenübergreifende inklusionsorientierte Professionalisierungsmöglichkeiten.

Der dritte Themenbereich des Bandes widmet sich Fragen der inklusionsorientierten Unterrichtsgestaltung mit fachlichem und überfachlichem Bezug. Dafür zeichnen *Detlef Pech* und *Toni Simon* bündig eine Chronologie der Entwicklungen in der inklusionsorientierten Sachunterrichtsdidaktik nach und zeigen die Rolle der Sonderpädagogik darin auf. Mit dem Appell, Versäumnisse in der (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven (Sachunterrichts-)Didaktik zu bearbeiten, eröffnen sie Möglichkeiten der Verschränkung von inklusionspädagogischer und sachunterrichtsdidaktischer Forschung, etwa anhand des Erfahrungs- und Leiblichkeitsbegriffs als konzeptionelle Grundlage für neue Perspektiven.

Gottfried Biewer beschreibt daraufhin die Entstehung sowie Anwendungsmöglichkeiten des „Universal Design for Learning“ (UDL) als (Entwicklungs-)Ansatz für den inklusiven Unterricht. Anhand eines Forschungs- und Entwicklungsprojekts zur Implementierung von UDL als verbindlichen didaktischen Anspruch zeigt er Chancen für die inklusionsorientierte Unterrichtsentwicklung, aber auch Risiken in der Nutzung der UDL-Prinzipien sowie Adaptierungsmöglichkeiten für den deutschsprachigen Raum auf.

Hergeleitet aus soziologischen und pädagogischen Theorien sowie (inklusions-)pädagogischen Arbeiten widmen sich nachfolgend *Hubertus Redlich* und *Lukas Gerhards* terminologischen Differenzen bzw. Differenzierungen hinsichtlich der Begriffsbestimmung von „Individuum“ und „Subjekt“ für die unterrichtliche Inklusionsforschung. Anhand einer Fallvignette, die den Beitrag eröffnet, erörtern sie unterschiedliche Begriffsnutzungen von Individuum und Subjekt in den verschiedenen Diskursen und diskutieren definitorische Spielräume für inklusive Unterrichtssettings.

Den Abschluss des Bandes bildet die Niederschrift einer Gesprächsrunde zu möglichen Zukunftsperspektiven der inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung. Darin eröffnen *Martin Heinrich*, *Mareike Kunter*, *Birgit Lütje-Klose* und *Susanne Prediger* anhand von Fragen durch *Julia Frohn* ihre Perspektiven auf zukünftige Themen und methodische Herangehensweisen sowie die Rolle der Digitalisierung in bildungs- und erziehungswissenschaftlichen Forschungskontexten. So zeigen sie Möglichkeiten für Wissenschaft, Professionalisierung und Unterrichtspraxis im Feld der inklusionsorientierten Schulentwicklung auf.

Als Herausgeber*innenteam möchten wir abschließend allen Autor*innen, der Lektorin Dagmar Günther, dem Open-Access-Team der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, dem Verlag Julius Klinkhardt und seinen Mitarbeiter*innen sowie allen Beteiligten für ihre Unterstützung und ihr Engagement bei der Entstehung dieses Bandes danken. Und vor allem Dir, liebe Vera, der wir dieses Buch in großer Dankbarkeit widmen.

Literatur

- Biewer, G. (2009). *Grundlagen der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik*. Klinkhardt.
- Moser, V. (2012). *Inklusion statt Rehabilitation? Zur Zukunft einer Disziplin*. Antrittsvorlesung Prof. Dr. Vera Moser, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Rehabilitationswissenschaften am 16.2.2012. <https://www.reha.hu-berlin.de/de/lehrgaebiete/arp/materialien/vera-moser-2012-inklusion-in-berlin> (29.6.2022).
- Moser, V. (2017). Theoretische Grundlagen der Schulentwicklung. In V. Moser & M. Egger (Hrsg.), *Inklusion und Schulentwicklung. Konzepte, Instrumente, Befunde* (S. 98–111). Kohlhammer.
- Moser, V. (2022). *Chancengleichheit – das leere Versprechen des deutschen Schulsystems*. <https://www.spiegel.de/panorama/bildung/chancengleichheit-das-leere-versprechen-des-deutschen-schulsystems-a-1fe759aa-f275-4aff-99d5-b6160fd7df23> (29.6.2022).
- Rolff, H.-G. (2013). *Schulentwicklung kompakt. Modelle, Instrumente, Perspektiven*. Beltz.